

Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

Band: 8 (1922)

Heft: 22

Artikel: Von unserem Stundenplane : eine methodische Plauderei [Teil 2]
(Schluss folgt)

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-531564>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer-Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz.

Der „Pädagogischen Blätter“ 29. Jahrgang.

Für die
Schriftleitung des Wochenblattes:
J. Troxler, Prof., Luzern, Villenstr. 14
21.66 Telephon 21.66

Druck und Verhand durch die Geschäftsstelle
Eberle & Riedenbach, Einsiedeln

Jahrespreis Fr. 10.— bei der Post bestellt Fr. 10.20
(Heft IX 0,197) (Ausland Porto zuzuschlagen).

Beilagen zur Schweizer-Schule:
Volkschule — Mittelschule
Die Lehrerin

Inserratenannahme: Publicitas Luzern
Schweizerische Annonen-Edition Uitien-Gesellschaft

Insertionspreis: 15 Rp. per mm 1spaltig.

Inhalt: Von unserm Stundenplane. — Berufsberatungskurs. — Luzerner Kantonalverband. — Himmelserscheinungen im Juni. — Schulnachrichten. — Lehrerzimmer. — Inserrate.

Beilage: Mittelschule Nr. 4 (mathematisch-naturwissenschaftliche Ausgabe).

Von unserem Stundenplane.

Eine methodische Plauderei.

(Fortsetzung.)

Wenn ich den Kopf einmal in eine Schulstube hineinsticke, und wenn ich dann Zeuge sein muß, daß gerade dort, wo des Schülers Auge und des Schülers Herz einem ganz Wichtigen, das sich jetzt ereignen soll, entgegenschmachten, daß dann gerade dort der Lehrer unbarmherzig erklärt: „So, Kinder, es hat geläutet, wir wollen übermorgen hier weiterfahren,“ dann werde ich wütend, und ich verwünsche diese Schulstube mit einem fast — heiligen Fluche. Wahrhaftig, es tut mir immer in der Seele weh, wenn ich sehen muß, wie die Schüler so oft gerade dann durch die Schulglocke rücksichtslos von einem Stoff losgerissen werden, wenn dieser Stoff daran war, in ihrer Seele Wurzeln zu schlagen. Wie klingt dann das Wort des Lehrers so hart, so prosaisch, so sündhaft, möchte ich sagen: „Wir werden am nächsten Montag die Sache genauer anschauen!“ Und schon in den nächsten 5 Minuten sollte die nämliche Seele, die sich eben ganz einem Geschehen oder einem Erleben zu schenken im Begriffe war, ihre Fühler schon wieder sehnsüchtig nach einer neuen Weisheit ausstrecken, sollte das junge Herz schon wieder nach einer neuen Liebe schmachten, sollte der junge Mensch, den man eben mit Gewalt aus einer trauten Heimat vertrieb, in einer neuen Heimat sich heimisch fühlen.

Als ob die Schülerseele eine Maschine wäre, bei der man bloß den Hebel verstellen muß, damit sie sofort wieder mit gleicher Sicherheit und Genauigkeit eine ganz neue Arbeit leistet. Als ob wir nicht bei Gansberg und bei Scharrelmann und beim Luzerner Joseph Wüest gelesen hätten, und als ob wir es nicht schon in der Psychologiestunde des Lehrerseminars gehört hätten: daß jeder Stoff, um fruchtbar zu werden, dem Kind zum Erlebnis werden müsse, und daß dieses Erlebnis durch den Lehrer planmäßig müsse vorbereitet sein. Wir lassen das Kind etwas anschauen, sinnlich oder geistig anschauen, damit es darüber nachdenke; aber wir unterbrechen diesen Denkprozeß just da, wo er begonnen hat; wir erklären just da Schluß der Diskussion, wo die so notwendige Diskussion eben anfing, interessant zu werden; wir heben die Sitzung gerade da auf, wo man vor dem Haupttraktandum stand, wo man eben zum Anwenden, zum Wollen und Handeln übergehen wollte. Schlagen wir mit dieser Kurzstunde, mit dieser Minutenengauigkeit nicht so oft ein junges Leben tot, das gerade seine ersten schwüternen Atemzüge getan hatte, das sveben geworden war, geworden aus dem, was der Lehrer gab und aus dem, was das Kind aus seinem Eigenen dazu gegeben hatte?

So ungefähr dachte ich schon oft. Immer aber nur, wenn ich von allem Erziehungsgesetz und aller Vollziehungsverordnung und dem vielleicht längst veralteten Methodikbuch und aller geschichtlichen Entwicklung absah; wenn ich alle so liebe und so bequeme Gewohnheit, die einem auch das Dümmeste zur Selbstverständlichkeit und das Widersinnigste und Unnatürliche zur höchsten Vernunft werden lässt, abschüttelte; wenn ich nur meinem gesunden Menschenverstande mich anvertraute. Die Schule soll doch ein Stück Leben sein. Aber wo in aller Welt, beim Spiele des Kindes, beim milden Fraueneinfluss, bei der harten Männerarbeit, zu Hause, in der Familie, in der Küche, auf dem Felde, im Stalle, in der Fabrik oder im Bureau: wo in aller Welt arbeitet man denn nur eine bestimmte Zeit lang, nur so und so viele Minuten lang am gleichen Werke, um in der folgenden Minute schon zu einem andern, dem ersten vielleicht wesensfremden Werke überzugehen? Spielt denn nicht schon das kleine Kind sein Spiel irgendwie, wenn auch auf verkürzten Wegen, zu Ende, bevor es ein anderes anfängt? Oder spielt es nicht wenigstens an seinem einmal angefangenen Spiel, bis es ihm verleidet? Schafft nicht jeder Erwachsene an seinem Werke, bis er ermüdet oder bis es vollendet vor ihm steht, und erst dann wendet

er sich einem neuen Werke zu? So fragte es, wie aus einem gesunden Menschenverstande heraus, schon so oft in meiner Seele.

Es müssen schwerwiegende Gründe sein, die den Verfasser des Methodikbuches und die den Erziehungsdirektor zu Gegnern meiner Ideen machen, die sie veranlassen, in der Schulstube so schwer gegen die Natur und das Leben sich zu verbündigen.

Und als ich mich wieder einmal so recht an diesen Verhältnissen geärgert hatte, laufen mir gerade, als hätte ich sie bestellt, ein Trupp Lehramtskandidaten in die Hände, die schweißtriefend aus einer heißen Methodikstunde herausgesprungen kommen. Die müssen es wissen, sagte ich mir. Denen lege ich meine Bedenken vor. Ob es nicht schön und schöner wäre — so ungefähr fange ich an — wenn man es auch in der Schulstube etwa so mache, wie man es im Leben draußen macht? Das Leben sei doch die beste Schule. Und dess Lehrers Aufgabe wäre es eigentlich nur, dem Leben Handlangerdienste zu leisten. Jene Schule müßte also wohl die beste und gesegneteste sein, die dem Leben am nächsten käme. Was also, vom methodischen Standpunkt aus, zu meinem neuen Stundenplane zu sagen wäre? Was ihre neuesten pädagogischen und methodischen Bücher dazu sagten? Und was der neue Methodiklehrer davon halte? (Schluß folgt.)

Berufsberatungskurs vom 26. u. 27. April 1922.

III.

ma. Zu den Vorträgen über die Berufsslehre und über die Lehrlingsfürsorge sind noch folgende Diskussionsbeiträge nachzutragen. Dr. Dr. Fuchs, Rheinfelden: Man beachte und schaue die Psychologie und ihre experimentellen Ergebnisse, bedenke aber, daß der Lehrer nicht Wissenschaftler, sondern Künstler ist. Die Berufsberatung und Stellenvermittlung bildet eine außerordentliche Bereicherung des Lehrerberufes. Der Lehrer lege jeden Rastengeist ab, verkehre mit allen Leuten und arbeite sich in die verschiedenen Berufe hinein. Nur so kann er seine neue Aufgabe allseitig erfüllen. Das Alter von 15 bis 20 Jahren ist nicht die Zeit zum Verdienen, sondern das Übergangsstadium zur Meisterschaft. Die Unterstützung der Jugendämter ist ein gutes Werk. Sie sollen auch Mittel erhalten zur Unterstützung armer Schulentlassener. Der Vorsitzende begrüßt es, daß man als zu

schaffende Bildungsgelegenheiten u. a. auch die Bibliotheken und Lesesäle für Jugendliche erwähnt. Hier wird auf die Schweizerische Volksbibliothek hingewiesen, mit Hauptstelle in Bern (Bierhäuserweg 11) und Kreisstellen in Zürich, Lausanne, Genf und Chur. Für die Zentralschweiz besteht eine Kreisstelle in Luzern. Sie ist der dortigen Kantonsbibliothek angegliedert und nimmt, gleich den andern Kreisstellen, Bestellungen von gemischten Büchereien (Unterhaltungs- und Berufsliteratur) entgegen. Die Bezugsbedingungen sind sehr günstig. Dr. Sekundarlehrer A. Kälin, Einsiedeln: Wir sollten unsren Jünglingen selber an die Hand gehen und sie in schülertümlicher Art auf die Berufsberatung vorbereiten. Der neue Schülerkalender "Mein Freund" wäre sehr geeignet hiezu. In ihm sollten Aufnahme finden: Aufsätze über die Bedeutung der Berufsberatung, ein Verzeichnis empfehlenswerter Berufsberatungsstellen, Lehrstellennachweise